

## **12. DELEGIERTENVERSAMMLUNG von Bildung Thurgau**

**Schwerpunkte der zwölften Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau mit 89 Delegierten und sehr vielen Gästen waren die Attraktivität der Lehrberufe, die Tätigkeitsagenda und das Budget 2011, die Position der Geschäftsleitung zum Berufsauftrag sowie die Verabschiedung von Markus und Marianne Germann-Leu als langjähriges Redaktionsteam von BILDUNG THURGAU.**

Präsidentin Anne Varenne blickte in ihrer Begrüssung auf die ersten fünf Jahre des Berufsverbandes zurück. Am 17. September 2005 wurde die aus LTG und Synode fusionierte neue Lehrerorganisation Bildung Thurgau feierlich gegründet. Wesentliche Themen liess Anne Varenne Revue passieren (siehe auch Seite 12) und stützte sich dabei auf ausgewählte Schlagzeilen aus der Verbandszeitschrift ab.

Anschliessend übernahmen Roland A. Huber und Ursula Geiger zusammen mit den weiteren Geschäftsleitungsmitgliedern die Führung, um unter dem Motto «Bewegte Schule oder Bewegtes Lernen» zusammen mit den Delegierten und den Gästen einen mitreissenden Geburtstagsrap samt begleitender Body Percussion zu initiieren. Der Refrain lautete: «Bildig Thurgau isch en Hit, d'Lehrpersonä mached mit!» Die gelungene Darbietung ist hoffentlich ein gutes Omen für die erhoffte deutliche Erhöhung der Mitgliederzahl. Der Organisationsgrad von lediglich 55 Prozent hätte noch viel Steigerungspotenzial, meinte Roland A. Huber, Co-Präsident von Bildung Thurgau, in seinen Erläuterungen zur Mitgliederwerbung.

Nach der Genehmigung des ausführlichen Protokolls der letzten DV, verfasst von der Sachbearbeiterin Michaela Müller, wurde auch dem Vorschlag der Geschäftsleitung, künftig nur noch ein gekürztes Protokoll zu versenden, diskussionslos und einstimmig zugestimmt. Das ausführliche Protokoll kann jederzeit auf der Geschäftsstelle eingesehen werden.

### **Wertschätzung zeigen**

Regierungsrätin Monika Knill wurde symbolisch mit einem Brückenbild samt erläuterndem Kommentar und einem echten Blumenstraus als Gratulation für die Wahl in den Vorstand der EDK begrüsst. Der Strauss war auch als Dank gedacht, dass vom DEK die hohe Belastung für Brückenlehrpersonen anerkannt worden war und in der Folge eine Senkung der Klassengrössen bei den Brückenangeboten beschlossen wurde. Regierungsrätin Monika Knill gratulierte zum Fünf-Jahr-Jubiläum und orientierte über den aktuellen Stand betreffend der Initiative über Elternrechte. Rückblickend auf die letzte DV stellte sie die Sicht des Kantons betreffend Lehrerlöhne dar und meinte, man dürfe nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Sie wies darauf hin, dass seit 2000 der Thurgau noch nie eine Nullrunde beschlossen hätte und man von einer fairen Lohnsituation ausgehen könne. Mit Blick über den Ostschweizer Gartenzaun sei der Thurgau im Ranking der Besoldungen bei den Vordersten. Aus Sicht des Regierungsrates könne man also keineswegs behaupten, der Thurgau gehöre lohnmassig zu den Flops der Schweiz. Die Regierungsrätin unterstrich die Wichtigkeit, den Lehrpersonen eine Wertschätzung für ihre anspruchsvolle Arbeit zukommen zu lassen. Diese beschränke sich aber nicht nur auf die Besoldung, sondern zeige sich beispielsweise auch bei guten Rahmenbedingungen für Weiterbildungen. Von grosser Bedeutung sei auch die individuelle Wertschätzung der Gesellschaft. Die Öffentlichkeit und insbesondere die örtliche Schulbehörde müsste noch vermehrt wahrnehmen, welche gute Arbeit in den Klassenzimmern täglich geleistet werde.

Bezüglich Beitragsgesetz stellte Monika Knill fest, der Einsatz von Bildung Thurgau und anderen Schulträgern hätte Wirkung gezeigt, so dass die Mitglieder des Grossen Rates einige Positionen markant erhöht hätten. Von den zusätzlichen 39,3 Millionen Franken werden 12,5 Millionen direkt für den Unterricht bereitgestellt und 26,8 Millionen Franken erhalten die Schulen und Schulgemeinden. Nach etwa zwei Betriebsjahren werde man sehen, ob Korrekturbedarf bestehe. Die Regierungsrätin ist überzeugt, dass sich das neue Modell bewähren werde und dass die Schulgemeinden den erhöhten Freiraum für eigene finanzpolitische Ausrichtungen nutzen könnten.

### **Berufsattraktivität**

LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp hielt in seinem Referat fest, dass sich derzeit nicht nur ein struktureller Mangel an ausgebildeten Lehrpersonen abzeichne, sondern auch ein konjunktureller. Nebst den vielen Pensionierungen, die im nächsten Jahrzehnt anstehen, werden zudem wieder viele Lehrpersonen in andere Tätigkeiten wechseln, sobald die Konjunktur, wie prognostiziert, wieder anzieht. Er unterschied bei der Wertung über die von den Kantonen veranlassten Notmassnahmen drei Kategorien:

- empfohlene Notmassnahmen wie zum Beispiel die erleichterte Rückkehr von Wiedereinsteiger/-innen oder die Verbesserung des Berufseinstiegs für junge Lehrpersonen;
- nur bedingt taugliche Notmassnahmen wie der Einsatz von ausgebildetem Lehrpersonal auf anderen Stufen oder in anderen Fächern;
- unzulässige Notmassnahmen wie die Erhöhung der Klassengrössen, der Abbau von Unterricht oder eine Erhöhung der Pflichtpensen für Lehrpersonen.

Das Zauberwort für die Attraktivität des Berufs sei die Motivation, so Beat W. Zemp. Er differenzierte zwischen extrinsischer Motivation mit materiellen (Lohn, Prämien) und immateriellen Anreizen (unterteilt in soziale und institutionelle Anreize) und intrinsischer Motivation, bei der die Arbeit selbst Motivation für ein Verbleiben im Beruf ist, sofern Arbeitsinhalt, Arbeitsvielfalt, Tätigkeitsspielraum und Entwicklungsmöglichkeiten stimmen. Ergänzt würden diese zwei Bereiche sodann durch individualorientierte Anreize. Mit einer Dreiecksgrafik zeigte der LCH-Zentralpräsident auf, wie wichtig für die Lehrpersonen der Bereich «Ich und meine Klasse» ist im Vergleich zu den Bereichen «Wir und unsere Schule» und «Politik und Gesellschaft». Grundsätzlich arbeiten die Lehrpersonen gerne mit Kindern und Jugendlichen und bewerten diesen Bereich mit einem dicken Plus; bei den Anstellungsbedingungen wird das Minus jedoch zusehends breiter.

### **Resolution des LCH**

Beat W. Zemp rief die LCH-Resolution vom 12. Juni 2010 in Erinnerung, worin der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer die öffentlichen Arbeitgeber auffordert, die Anstellungsbedingungen der Lehrpersonen deutlich zu verbessern:

- Die Besoldung der Lehrpersonen muss sich den Löhnen für vergleichbare Arbeit in der Privatwirtschaft angleichen. Insbesondere die Einstiegsgehälter sind nicht mehr konkurrenzfähig. Das bedeutet: Die Löhne müssen massiv steigen!

■ Die «Flucht in die Teilzeit» muss gestoppt werden. Der Lehrberuf muss auch als Vollpensum zu leisten sein! Das bedeutet: Es braucht einen geklärten, erfüllbaren Berufsauftrag, und für das Kerngeschäft Unterrichten muss genügend Zeit für Vor- und Nachbereitung zur Verfügung stehen.

■ Der Mangel an Lehrpersonen darf nicht zu einer Verwässerung der Zugangsbedingungen für den Lehrberuf an die Pädagogischen Hochschulen führen. Das bedeutet: Die Qualität der Ausbildung muss hoch bleiben!

Aus Sicht von Beat W. Zemp grenzt es an Fahrlässigkeit, wie die Politik den sich seit 2005 klar abzeichnenden Mangel an Lehrpersonen schlichtweg verschlafen beziehungsweise ignoriert hat.

### **Äpfel mit Äpfeln verglichen**

Mit deutlichen Worten widerlegte Beat W. Zemp die Aussage von Regierungsrätin Monika Knill, es würden in Diskussionen und Statistiken der Lehrerverbände betreffend Lohnsituation immer wieder Äpfel mit Birnen verglichen. Das Gegenteil sei der Fall! Die von LCH bei PricewaterhouseCoopers (PwC) in Auftrag gegebene Salärstudie verglich in der Referenzregion Bern auf der Basis von verlässlichen Lohndaten die unterschiedlichen Saläre in Privatwirtschaft und im Bildungswesen. Es wurden also nicht Äpfel mit Birnen verglichen, sondern sogar Äpfel mit Äpfeln der gleichen Sorte. Als Basis des Vergleichs wurden Löhne von Berufen mit vergleichbaren Anforderungen herangezogen, und zwar auf der Basis:

- gleiche STRATA-Punktwerte ( zwischen 51 und 55 Punkten);
- gleiches Alter (Berufseinstieg und nach sechs Dienstjahren);
- gleiche Region (Kanton Bern als Referenzkanton).

Dabei wurde festgestellt, dass die Löhne in der öffentlichen Verwaltung und in der Privatwirtschaft (Industrie, Finanzdienstleistungen) zwischen 11,58 und 85,7 Prozent höher sind als im Lehrberuf. Entscheidend für diese Beurteilung seien gemäss PwC die Medianwerte der Lohndaten und nicht die Durchschnittslöhne ganzer Branchen, so Beat W. Zemp. Die Besoldungszahlen werden vom LCH jährlich bei den Bildungsdirektionen erhoben und später zur Kontrolle rückgemeldet. Also ist davon auszugehen, dass die Zahlen in der LCH-Besoldungsstatistik den effektiven kantonalen Besoldungsregelungen entsprechen. Der LCH-Zentralpräsident zeigte bezüglich der Entwicklung der Löhne seit 1993 auf, dass der Thurgau tatsächlich immer noch einen grossen Nachholbedarf hat. Nicht einmal die Teuerung von 15,3 Prozent wurde bei den Lehrerlöhnen ausgeglichen, während der Dienstleistungssektor im gleichen Zeitraum eine Reallohnentwicklung von 7,6 Prozent aufweist. Mit Nachdruck wies er auch darauf hin, dass eine Stunde Arbeit vor der Klasse nicht vergleichbar sei mit einer Stunde normaler Büroarbeit. Betreffend Arbeitszeit und dem ausgewiesenen Überhang von drei Wochen Gratisarbeit pro Jahr meinte er, dass sich die Regel «Je mehr Teilzeit, desto mehr Überzeit » leider bestätige. Er befürchtet, dass angesichts der vielen Themen, die alle auf Wunsch der Gesellschaft in den Unterricht aufgenommen werden sollten, der Beruf zur Sisyphus-Arbeit wird. Beat W. Zemp, der selbst seit 33 Jahren als Mathematik und Geografielehrer am Gymnasium in Liestal unterrichtet, forderte die Delegierten auf, dem Lehrberuf nichtsdestotrotz treu zu bleiben. Mit lang anhaltendem Applaus bedankten sich die Delegierten für das eindrückliche Referat und honorierten damit sicher auch das stets souveräne, kompetente Auftreten des LCH-Präsidenten in den Medien.

## **Engagierte Statements**

Stellvertretend für ihre Stufen gaben einige Delegierte engagierte Voten ab zur Attraktivität des Lehrberufs. Von 67 Schulteams erfolgte eine termingerechte Rückmeldung. Die Umfrage wird auf Wunsch von einigen Teams bis Ende Januar 2011 verlängert. Ab Februar werden die Rückmeldungen in ein Positionspapier eingearbeitet, welches an der nächsten DV vom 15. Juni 2011 Diskussionsgrundlage ist.

## **Ausgeglichenes Budget**

Die Tätigkeitsagenda 2011 sowie das Budget 2011, erläutert von Buchhalter Hermann Studer, wurden diskussionslos und einstimmig genehmigt. Bei einem prognostizierten Aufwand von 655 600 Franken wird ein kleiner Rückschlag in der Höhe von 5600 Franken erwartet. Ein besonderer Budgetposten betrifft die im «Masterplan Mitgliederwerbung» enthaltenen Massnahmen zur Erhöhung des Mitgliederbestands. Co-Präsident Roland A. Huber erläuterte die geplanten Aktivitäten mit dem Hinweis, dass dafür auch ein entsprechender Budgetrahmen von 15 000 Franken vorzusehen sei.

## **Berufsauftrag**

Anne Varenne orientierte über den aktuellen Stand der Arbeitsgruppe BAJAZ und holte von den Delegierten die Meinung zum internen Kompromissmodell mit den vier Arbeitsfeldern «Klasse und Unterricht », «Schülerinnen, Schüler und Schulpartner», «Lehrperson» und «Schule» ein. Die Delegierten machten in einer Konsultativabstimmung deutlich, dass ihrer Ansicht nach eine zweite Weihnachtsferienwoche die Belastung von Lehrpersonen nicht zu senken vermöge. An der Forderung nach einer zweiten Klassenlehrerlektion wird weiterhin festgehalten.

## **Wechsel in der Redaktion**

Auf Ende 2010 beenden Markus Germann und Marianne Germann-Leu ihre Redaktions-, Layout- und Korrekturarbeit. Mit einer «Opera buffa», dargeboten von Geschäftsleitungsmitgliedern und Zeichnerin Maria Leonardi, wurde das Wirken des Lehrerehepaars zugunsten des Berufsverbandes auf sympathische Art und Weise gewürdigt. Als Dank erhielten die beiden einen Gutschein für erholsame Stunden in einem Wellnesshotel. Als besondere Anerkennung verliehen die Delegierten dem scheidenden Redaktionsteam die Ehrenmitgliedschaft von Bildung Thurgau. Mit Blumenstraus und herzlichem Applaus wurde die Redaktionsnachfolgerin Cornelia Roth-Herzog begrüsst. Mit ihrer Tätigkeit beginnt sie im Januar 2011. Das Layout wird künftig von FAIRDRUCK Sirnach erstellt.

Mit vier stimmungsvollen, bestens zum Jubiläumsanlass passenden Liedern setzte Bruno Höck einen einzigartigen Schlusspunkt zur zwölften Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau.

Markus Germann, Redaktionsleitung BILDUNG THURGAU